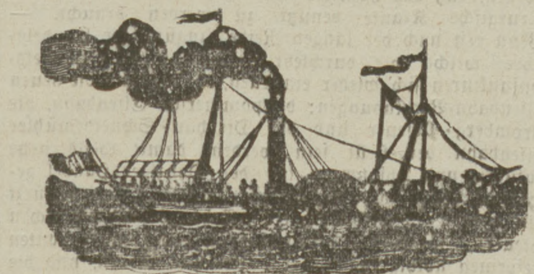
Danziger Dampfboot.

№ 304. 1869.

Mittwoch, den 29. December. 40ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau. H. Albrecht, Tauben-Straße 34.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Die geehrten hiesigen wie auswärtigen Abonnenten des Danziger Dampfboots werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1870 mit 1 Thlr. erneuern zu wollen. — In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro Januar mit 10 Sgr. abonnirt werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, Dienstag 28. December.

Am 3. Januar wird hier eine abermalige Versammlung von Policen-Inhabern der Gesellschaft „Albert" zur definitiven Beschlußfassung stattfinden hinsichtlich der Versicherung bei der von den Liquidatoren vorgeschlagenen „Mutual life assurance society", sowie hinsichtlich der Zurückforderung der seit dem 14. August gezahlten Prämien und der Sistirung weiterer Prämienzahlungen. —

Paris, Dienstag 28. December.

Das „Journal officiell", das heute später erschienen ist, als sonst, meldet: Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht und der Kaiser hat dieselbe angenommen. Bis zur Ernennung des Kabinets bleiben die gegenwärtigen Minister mit der Geschäftsleitung betraut. Der Kaiser richtete darauf folgenden Brief an Ollivier: „Herr Deputirter! Da die gegenwärtigen Minister mir ihre Entlassung eingereicht, wende ich mich vertrauensvoll an Ihren Patriotismus, um Sie zu ersuchen, mir solche Personen zu bezeichnen, welche gemeinsam mit Ihnen ein homogenes Kabinet bilden, das in Wahrheit die Kabinetsmajorität der Legislativen repräsentirt und entschlossen ist, den Senatusconsult vom 8. September in Anwendung zu bringen. Ich rechne auf die Hingebung der Legislative den großen Landes-Interessen gegenüber; nicht minder rechne ich darauf, daß Ihre Hingebung mich bei der von mir unternommenen Aufgabe unterstützen wird, welche darin besteht, ein constitutionelles Regime in regelmäßiger Weise in Anwendung zu bringen."

Cattaro, Dienstag 28. December.

Die Insurgenten aus Braic haben, Treue und Gehorsam dem Kaiser gelobend, gestern ihre Waffen abgeliefert; eine gleiche Unterwerfung der Crivoscianer ist unmittelbar bevorstehend und somit der Bocchesen-Aufstand als friedlich und definitiv beendet anzusehen.

Rom, Dienstag 28. December.

Die heute stattfindende Congregation wird die Vorlage über die Glaubenssätze berathen und die Verdammung der nicht orthodoxen Lehren der Philosophie und Moral formuliren. Wie versichert wird, ist die Unfehlbarkeits-Frage nicht darunter erwähnt. Die Umgebung des Papstes jedoch hält an dem Unfehlbarkeitsprinzip fest.

Politische Rundschau.

Der Deutsche hat in seiner Sprache ein Wort voraus, welches die andern Völker ihm nicht nachübersetzen oder doch nicht völlig nachübersetzen können. Das ist das Wort Gemüth. In diesem Worte liegt eine Tiefe und Wärme, ein poetischer Sinn und eine religiöse Innigkeit, welche zusammen den kostbaren Schatz Deutscher Volksnatur bilden. Weil der Deutsche Gemüth hat, darum wurde er das Volk der Reformation. Die philosophische Kritik, der humanistische Gedanke war auch bei den Romanischen Nationen, bei den Italienern und Franzosen lebendig, aber der Deutsche brachte zu den befreienden Ideen den persönlichen Glauben, die begeisterte Hingebung hinzu und so entstand der Protestantismus, die Gemeinschaft der freien, von dem Priesterjoche losgelösten Geister. Weil der Deutsche Gemüth hat, darum ist die Wurzel seines Lebens das Haus und der Heerd, die Familie, und kein Volk rühmt sich eines tüchtigeren, eines sittlicheren Familienlebens als er. Lange beschränkten sich seine Freuden und Sorgen auf diesen engsten Kreis und es gab kaum etwas Größeres und Höheres für ihn über diesem Kreise. Er hatte seit einem halben Jahrtausend das Vaterland und den Staat verloren, die vielen hunderte kleinen Staaten und Städte, welche aus dem Verfalle des Reiches wie Unkraut aufschossen, waren kaum etwas anderes als eine Erweiterung der bürgerlichen Familie oder eine Erweiterung des Verhältnisses von Herrschaft und Gesinde. Langsam in der mühseligen Arbeit mancher Jahrhunderte schmolz das Geschick dieser zerbröckelten Gemeinwesen wieder zu einem großen und immer größeren Staate zusammen. In den Kriegen des alten Fritz und in den Schlachten der Freiheitskämpfe lernte der Deutsche erst wieder, daß es auch noch höhere Pflichten gäbe als die für das eigene Haus, daß der Friede und der Wohlstand der Familie abhänge von der Macht und der Sicherheit des Vaterlandes und daß noch über der Ehre eines guten Hausvaters der Ruhm stehe, das Glied einer großen, in allen Welttheilen hochgeachteten Nation zu sein.

Wir genießen heute diesen Ruhm. Wenn wir von der riesenhaften Entwickelung der Nordamerikanischen Republik absehen, mit welcher sich kein Europäisches Gemeinwesen messen kann, so hat auf der Welt kein Volk seine schlummernden Kräfte tüchtiger entfaltet als das unsrige seit den letzten funfzig Jahren. Wie lange ist es her, daß wir noch gering geachtet wurden als eine Nation von Idealisten und Träumern, die keine praktischen Ideen, oder als ein Volk von Philistern, das keinen Muth zu ihrer Ausführung hätte. Wie lange ist es her, daß unsere jungen Dichter nach Paris auswanderten, um von dort die Lauge ihres Hohns über die unverbesserlichen Landsleute auszugießen. Seitdem haben wir uns fähiger zur politischen Arbeit erwiesen als alle Völker auf dem Europäischen Festlande. Man spottet unserer nicht mehr, sondern man fürchtet uns. Man fängt an, unsere Gedanken von Freiheit und Selbstverwaltung zu respektiren, welche allerdings etwas tiefer gehen als die oberflächlichen Ansichten in Frankreich und Italien. Man fürchtet nicht nur unsere Wehrverfassung, sondern auch unsern Fleiß. Denn aus einem armen, durch die Verheerungen von zwei Jahrzehnten verwüsteten Volke sind wir in dem Laufe dieses Jahrhunderts zu einem wohlhabenden, in Gewerbefleiß und Industrie selbst mit den Stammesgenossen jenseits des Kanals wetteifernden Volke geworden. Wir besitzen noch nicht den Reichthum am Kapital, welchen die Engländer seit der Königin Elisabeth durch ihre Herrschaft über die Meere und ihre Handelsmonopolien aufhäuften; wir sind an Wohlhabenheit den Franzosen noch nicht gleich, die eine wärmere Sonne und eine ältere Cultur vor uns voraus haben, aber wir nehmen es mit allen auf an Betriebsamkeit und Fleiß, an Sparsamkeit und solidem Sinne. Immer zahlreicher verknüpfen sich die Interessen zwischen den Hafenplätzen der beiden deutschen Meere und zwischen den Ufern des atlantischen und des stillen Oceans, und weil wir ein junges, ein wiederverjüngtes Volk sind, so steht auch die ganze Kraft der aufstrebenden Jugend unsern Unternehmungen zur Seite. Einst beherrschten die Fremden unsere Meere und die Mündungen unserer Flüsse. Der Weichselstrom gehörte den Polen, die Mündung der Oder und der Weser den Schweden, die Elbe und Herzogthümer waren den Dänen unterworfen. Wir haben diese Ketten zersprengt; bis auf den Ausfluß des Rheins sind die deutschen Flüsse wieder deutsches Eigenthum geworden und die künftigen Generationen werden die Früchte dieser Veränderungen, welche zum Theil erst in die jüngsten Jahre fallen, in dem blühenden Aufschwunge unseres Weltverkehrs reifen sehen.

Die Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses hat beantragt: in Betreff der Petitionen wegen Aufhebung der Klöster möge man die beschränkenden Gesetzbestimmungen über die geistlichen Gesellschaften ausführen, sowie deren Umgehung nicht zulassen, indem diese Concessionen und Corporationsrechte für Waisenhäuser, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, Krankenhäuser und andere Stiftungen an Mitglieder von geistlichen Gesellschaften nicht ertheilt, auch die aktive Betheiligung solcher Personen an der Leitung der Verwaltung derartiger Anstalten im Aufsichtsrechtwege nicht gestattet. Ueber weitergehende Anträge von Petenten beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung. —

Seitens der liberalen Parteien im Abgeordnetenhause soll angeblich noch im Laufe dieser Session ein Antrag bezüglich der ungesetzlichen Zinsenverwendung des mit Beschlag belegten Vermögens der Depossedirten gestellt werden.

Die prachtvollste Ministerialwohnung ist im Finanzministerium. Der alte Herr Finanzminister, wie sich der Abgeordnete Virchow neulich ausdrückte, versteht zu leben. Er hatte sich in dem renovirten Palais fürstlich eingerichtet, die Festräume suchen ihres Gleichen in Berlin; der Goldonkel wußte schon, was er that, wenn er seinen Platz festzuhalten suchte, so gut er konnte und so lange, bis ihn Graf Bismarck, wenn auch nur indirekt, beseitigt hat; warum er's mit dem verdarb, ist freilich nicht abzusehen! — Jetzt steht die Herrlichkeit im Finanzministerium verlassen. Herr Camphausen ist ein alter Junggeselle, der kein großes Haus hält und eigentlich nur eine Leidenschaft hat: er ist ein großer Feinschmecker. Im Uebrigen hat er im Finanzministerium nur einen Theil der Ministerialwohnung bezogen. —

Die Unfehlbarkeits-Erklärung des Papstes zum Dogma scheint mit jedem Tage an Chancen gewinnen zu wollen. Das Resultat der Wahl der Mitglieder für die dogmatische Section, welche bekanntlich schon stattgefunden hat, stellt sich nach zuverlässigen Nachrichten nämlich als äußerst entmuthigend für die Gegner der Unfehlbarkeitstheorie heraus, indem die 24 Namen, mit einer, höchstens zwei Ausnahmen, sämmtlich entschiedene Anhänger dieser Theorie sind; das gemäßigte Element aus Deutschland und Deutsch-Oesterreich dürfte also in der Section wohl nicht zur Geltung kommen.

Den Unterschied zwischen den auf dem Concil anwesenden deutschen und französischen Bischöfen charakterisirt man inzwischen dahin, daß diese das lebendige Gefühl für Unabhängigkeit und Nationalität mitgebracht hätten, während jene in Bezug auf die Nationalität nur ein bescheidenes Maaß, im Uebrigen aber Freude am Gehorsam offenbarten. Die französischen Prälaten werden demgemäß den Mittelpunkt der Opposition auf dem Concil bilden. —

Aus St. Petersburg wird folgendes Gerücht „unter allem Vorbehalt" mitgetheilt: „Als der Ge-

sandte des Norddeutschen Bundes, Prinz Reuß, diesen Herbst von seinem Urlaube nach St. Petersburg zurückkehrte, war Kaiser Alexander noch in der Krim, so daß der Gesandte zunächst dem Thronfolger seine Aufwartung machen mußte. Prinz Reuß läßt bei demselben anfragen, wann er ihn empfangen wolle, und fährt zu der ihm bestimmten Stunde vor. Nachdem er eine Stunde im Vorzimmer gewartet hat, erschein't der Dienstthuende Adjutant und meldet ihm, der Thronfolger könne ihn heute nicht empfangen. Prinz Reuß erscheint am andern Tage wieder zur Audienz, um nach halbstündigem Warten zu erfahren, daß der Thronfolger eben ausgefahren sei. Der Prinz telegraphirt wegen Verhaltungsmaßregeln an den Grafen Bismarck, der ihm telegraphisch anweis't, sofort seine Pässe zu fordern. Fürst Gortschakow, dem nun Prinz Reuß den Sachverhalt mittheilt, dem Befehle seines Chefs zugleich nachkommend, bittet ihn, nur einen Tag zu warten, und telegraphirt die ganze Sache dem Kaiser. Dieser läßt wiederum per Telegraph den Prinzen Reuß bitten, die Angelegenheit bis zu seiner (des Kaisers) Rückkehr ruhen zu lassen. Nachdem diese erfolgt, soll der Kaiser mit seinem Sohne eine mehrstündige zeugenlose Zusammenkunft gehabt haben. Was sie dort zusammen verhandelt, hat natürlich kein Mensch erfahren. Die Fama aber erzählt weiter, der Thronfolger sei am folgenden Morgen bei dem Prinzen Reuß vorgefahren und habe sich anmelden lassen, jedoch den Bescheid erhalten, der Prinz bedauere ihn heute nicht empfangen zu können. Am nächsten Tage sei er wiedergekommen, empfangen worden und habe sich, nachdem er mit dem Prinzen Reuß einige kühle, höfliche Worte gewechselt, wieder empfohlen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 29. Dezember.

Stadtverordneten-Sitzung am 28. d. M.

Vorsitzender: Herr Commerzien-Rath Bischoff. Magistrats-Commissarien: die Herren Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe: Hirsch und Strauß. — Hr. Dr. Lintz erstattet Namens des Magistrats bei Ueberreichung des Staatshaushaltsetats pro 1870 den nach §. 61 der Städteordnung vorgeschriebenen Bericht über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten, aus dem wir Folgendes entnehmen: Der Etat für das Jahr 1869 war festgesetzt in Einnahme auf 565 500 Thlr., in Ausgabe auf 534,000 Thlr. Der erwartete Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 30,500 Thlrn. sollte dazu dienen, das Deficit, mit dem das Verwaltungsjahr 1868 abschließen würde, zu decken und der Kämmerei-Kasse, welche die letzten Jahre mit einem aus den Beständen des Depositorii vorgeschossenen Betriebsfonds gearbeitet hatte, wieder einen eigenen Betriebsfonds zu schaffen. Einen so günstigen Abschluß, wie der Etat ihn erwarten ließ, wird nun die diesjährige Verwaltung nicht ergeben, da sich der Umfang des Verkehrs auch in diesem Jahre noch nicht soweit wieder gehoben hat, daß die von demselben abhängigen Einnahmen ihre frühere Höhe hätten erreichen können. Folgende Einnahmen werden hinter dem Etats-Ansatz zurückbleiben: der Kaufschoß um etwa 5000 Thlr., die Einnahme aus den Handelsanstalten um etwa 1800 Thlr., das Strom- und Hafengeld um ca. 1200 Thlr., die Schlacht- und Mahl-Steuer um etwa 9000 Thlr., die Communalsteuer um etwa 6000 Thlr. 2c. Im Ganzen werden die Einnahme-Ausfälle nach Abzug des Einnahme-Mehr etwa 26,000 Thlr. betragen. Dagegen wird eine Minderausgabe gegen den Etat nach Abzug der Mehrausgaben 11,800 Thlr. betragen und ein Ausfall von 14,800 Thlrn. gegen den Etat verbleiben. Es wird sonach, statt des erwarteten Ueberschusses von 30,500 Thlrn. nur ein Ueberschuß von 15,700 Thlrn. verbleiben. Derselbe reicht aber hin, das Deficit mit 9000 Thlrn. zu decken und der Kämmerei einen Theil des nöthigen Betriebsfonds zuzuführen. — Zur Vereinfachung unsers Steuersystems schlagen wir vor, die Gesindesteuer fortfallen zu lassen. Ihr Ertrag von ca. 1360 Thlrn. steht außer Verhältniß zu den Mühen und Kosten ihrer Verwaltung und Einziehung. — Die Gehälter unserer Bureau-Beamten entsprechen nicht mehr den gestiegenen Preisen und den Ansprüchen, die wir an die Lebensweise von Beamten dieser Kategorie machen müssen. Wir schlagen deshalb vor, die Gehälter der Secretaire um je 100 Thlr. und die der Bureau-Assistenten um je 75 Thlr. zu erhöhen. Die dadurch entstehende Mehrausgabe wird 2350 Thlr. betragen. — Die hauptsächliche Veränderung des Etats pro 1870 gegen die Etats der Vorjahre besteht aber darin, daß in dem Etat die im Jahre 1870 fällig werdenden Zinsen der diesjährigen Anleihe aufgenommen worden sind, dagegen aber auch die Gasanstalt mit Einnahme und Ausgabe als Theil des städtischen Haushalts erscheint. Wir schlagen vor, von jetzt ab die Gasanstalt wie die übrigen Theile des städtischen Vermögens zu behandeln, also sowohl die Einnahme, die sie giebt, als die für sie zu verwendenden Ausgaben in den Etat aufzunehmen. Die Einnahme der Gasanstalt pro 1870 ist auf 84,000 Thlr., die Ausgabe auf 66,000 Thlr. veranschlagt, so daß 18,000 Thlr. dem Stadthaushalt zu Gute kommen. Nach dem Etatsentwurf sind 1870 veranschlagt: Einnahmen auf 476,000 Thlr., Ausgaben auf 591,000 Thlr. Die Kommunalsteuer wäre demnach auf 115,000 Thlr. zu bemessen, ein Betrag, der nur unerheblich von dem diesjährigen Soll (112,475 Thlr.) abweicht. Wird hiervon aber noch die Gesindesteuer in Abzug gebracht, so macht die Steigerung der Kommunalsteuer nur 2165 Thlr. Es ist gewiß ein günstiges Zeichen unserer Finanzlage, daß wir nur zu einer so geringen Mehrbelastung der Bürgerschaft genöthigt sind, während wir, auch abgesehen von den großen Werken der Wasserleitung und Kanalisation, auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung fortgefahren sind und fortfahren, Verbesserungen in's Leben zu rufen. Die Herstellung gesunder und geräumiger Elementarschulen geht ihren ununterbrochenen Gang; in diesem Jahre ist das Schulhaus am Faulgraben in der Altstadt und an der Schleusengasse in der Niederstadt vollendet und in Benutzung genommen worden. Die Beseitigung der Beischläge, die Herstellung von Trottoirs auf den Bürgersteigen ist niemals energischer betrieben worden, als in diesem Jahre. Das Arbeitshaus ist vergrößert und der Krankenstation eine solche Ausdehnung gegeben worden, daß das Lazareth nur noch für ansteckende und chirurgische Kranke benutzt zu werden braucht. — Wenn erst nach der langen Reihe ungünstiger Handelsjahre, welche wir durchlebt haben, günstige Handelsconjunkturen sich wieder einstellen, wenn dann die neuen Eisenbahn-Verbindungen: die pommersche Eisenbahn, die Bromberg-Posener und die Dirschau-Schneidemühler Eisenbahn hergestellt sein werden, damit theils neue Zufuhr- und Absatzwege für den Danziger Handel geschaffen, theils die bestehenden erleichtert und verkürzt sein werden, so wird die geringe Erhöhung der städtischen Steuern, welche die Durchführung der angebahnten Reformen nöthig macht, gerne getragen werden, und die wohlthätigen Folgen derselben werden um so freudiger Anerkennung finden. — Die Versammlung beschließt, diesen Bericht drucken zu lassen. — Herr Kupferschmidt fühlt sich compromittirt, daß, obgleich er in seiner an den Magistrat gerichteten und der Versammlung abschriftlich mitgetheilten Eingabe nur beantragt hatte, bei Absperrung der Wasserleitungsröhren ihn „einen Tag" vorher davon in Kenntniß zu setzen, verlesen worden ist: „14 Tage", und bittet dieses Versehen zu constatiren. Es geschieht durch den Herrn Vorsitzenden. — Der Magistrat hat mit dem Militairfiscus wegen der Benutzung der Canalisation und Wasserleitung durch die hiesige Garnison einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem der Militairfiscus für die Benutzung der Wasserleitung zum Hausgebrauch: Tränken der Pferde und Spülen der Waterclosetts und Pissoirs für die dem Militairfiscus zugehörigen, bestehenden und im Bau begriffenen Kasernen, Dienstwohngebäuden, Wachen, Ställen, Lazarethen, Arrestlokalen und Handwerkstätten, sowie für den Anschluß an die Straßensiele aus allen den eben genannten und auch den übrigen militairischen Gebäuden jährlich die Summe von 5000 Thlrn. bis zum Jahre 1908 bezahlt. Der Militairfiskus unterwirft sich den allgemeinen Vorschriften, welche für die Anlage und Benutzung der Privatleitungen und Anschlüsse von dem Magistrat oder der Polizeibehörde erlassen werden, und der Controle, welche rücksichtlich der Befolgung dieser Vorschriften für erforderlich erachtet wird. Die Ab- und Zuleitungen hat der Militairfiskus auf seine Kosten auszuführen resp. dieselben, so weit sie auf öffentlicher Straße liegen, durch die städtische Verwaltung ausführen zu lassen. Der Magistrat beantragt, diesem Vertrage die Genehmigung zu ertheilen. — Herr Biber beantragt, diesen Vertrags-Entwurf einem aus 3 Mitgliedern bestehenden Comité zur Prüfung und zum Bericht in nächster Sitzung zu überweisen. Aufgabe der Commission würde sein, festzustellen: a) auf welche fiskalische Gebäude sich der Entwurf bezieht; b) wie hoch der Wasserconsum zu veranschlagen sei. Man habe noch gar keine Uebersicht, was für die gebotenen 5000 Thlr. gegeben werden soll und ob dies ohne Nachtheil für die Civileinwohner geschehen könne. Herr Dr. Lintz hat gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden, er ist aber der Ansicht, daß der Vertrag nicht so große Schwierigkeiten habe und die Entscheidung schon heute sehr gut getroffen werden könne. Bei der Abstimmung wird der Biber'sche Antrag abgelehnt und die Magistrats-Vorlage genehmigt. — In Betreff des von Herrn Zimmermann seiner Zeit eingebrachten Antrages, die Siele so tief zu legen, daß auch die Keller, welche in den nach der Mottlau führenden Straßen und ca. 16 Fuß tief liegen, entwässert werden, ist, nachdem Seitens des Magistrats die Zahl dieser Keller festgestellt worden, von dem Geh. Oberbaurath Herrn Wiebe ein Gutachten eingefordert und abgegeben worden, welches der Magistrat der Versammlung vorlegt. Dasselbe spricht sich dahin aus: daß ein Tieferlegen der Entwässerung nur dadurch erreicht werden könnte, wenn den Straßenröhren ein geringeres Gefälle gegeben wird, dieses bedinge aber eine größere Weite der Röhren und namhafte Mehrkosten. Außerdem würde Spülung und Reinhaltung der Straßenröhren für immer erheblich erschwert werden. Um zu ermitteln, ob das festgestellte Entwässerungssystem sich ändern läßt, würde eine mehrmonatliche Arbeit nöthig sein, während welcher Zeit die Erd-Arbeiten sistirt werden müßten, wodurch bedeutende Kosten erwüchsen. Gegen diese schwer ins Gewicht fallenden Nachtheile sind die von den betreffenden Hausbesitzern zu überwindenden Schwierigkeiten nur gering. Wo ein Durchleiten des Hausrohrs in geringer Höhe über die Kellersohle störend ist, wird man in einzelnen Kellern die Sohle des Kellers entsprechend erhöhen können. In andern Fällen lassen die Röhren sich leicht so hoch über dem Fußboden des Kellers anbringen, daß man unter ihnen hinweggehen kann und sie den nutzbaren Kellerraum nicht beengen. Alle diese Verhältnisse, welche jetzt als neu zur Sprache gebracht worden, sind bei Aufstellung des Projekts nicht unbeachtet geblieben und in den Erläuterungen klar dargelegt. Mit diesem Projekt haben sich die städtischen Behörden einverstanden erklärt, dasselbe genehmigt und auf Grund desselben mit Herrn Aird den Vertrag geschlossen. Es würde sehr bedenklich sein, auf Veranlassung der jetzigen Verhältnisse die Grundlage des Vertrages so zu ändern, daß der ganze Vertrag in Frage gestellt werden könnte. Einen Plan aufzustellen, welcher bei der Ausführung nicht auf Schwierigkeiten stößt, ist unmöglich, und bei jedem neuen Plane könnte sich dasselbe Spiel wiederholen. Durch Eingehen auf die jetzigen Anträge würde die Entwässerungs-Anlage nicht allein im Ganzen verschlechtert, sondern es würde auch ihr Zustandekommen gefährdet oder wenigstens auf nicht zu übersehende Zeit hinausgeschoben werden. Der Magistrat ist hiernach der Ansicht, daß die von Hrn. Zimmermann angeregten Besorgnisse unbegründet sind und eine Aenderung der projectirten Sielanlage nicht gerechtfertigt sein würde. Herr Zimmermann hält seine Ansicht aufrecht und meint, daß die Zukunft dieselbe rechtfertigen werde. — Herr Gymnasialdirektor Dr. Kern beabsichtigt, mit den Schülern deklamatorische Vorträge in Gegenwart von Zuhörern abzuhalten, damit erstere darin Sicherheit erlangen. Dies könne indeß nur in den Abendstunden geschehen, und deshalb beantragt Herr Dr. Kern, die Aula besser zu beleuchten. Der Magistrat empfiehlt die Annahme dieses Antrages, und da gleichzeitig auch das Konferenz- und physikalische Zimmer erleuchtet werden soll, so wurden nach einem angefertigten Kosten-Anschlage dazu 178 Thlr. erforderlich sein, die zu genehmigen der Magistrat beantragt. Die Versammlung bewilligte diese Summe. — Der Fuhrherr Kuhl besitzt ein wasserberechtigtes Grundstück im Ketterhagerthor und ein gleichberechtigtes in der Fleischergasse, in welchem das Fuhrgeschäft betrieben wird; ferner die Häuser Kneiphof Nr. 1 u. 2. Behufs Benutzung der neuen Wasserleitung will Hr. Kuhl in dem Hause Ketterhagerthor die Wasserleitung durch alle Etagen ziehen, dagegen auf den Höfen der andern Gebäude nur einen Wasserständer aufstellen. Nach seiner Berechnung würde er für seinen gewerblichen Gebrauch täglich 100 Kubikfuß Wasser consumiren. Herr Kuhl beantragt nun, unter dem Erbieten, auf die Entschädigung als Wasserberechtigter zu verzichten und den Wasserzins für das Haus im Ketterhagerthor voll zu bezahlen, ihm das Wasser für die übrigen Häuser gegen ein jährliches Pauschquantum von 30 Thlrn. zu überlassen. Der Magistrat hält diese Offerte für annehmbar und beantragt dieselbe zu genehmigen, jedoch nur auf 12 Jahre. Die Versammlung war damit einverstanden. — Bei einem Antrage des Magistrats auf Niederschlagung eines Trottoirbeitragrestes, welcher nicht einziehbar gewesen, stellte Herr Mischke den Antrag: dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob uneinziehbare Trottoirrestgefälle nicht mit dem Vorzugsrechte bei den Subhastationsakten zu liquidiren seien? Der Antragsteller ist der Ansicht, daß diese Abgabe nicht allein eine persönliche, sondern auch eine Realabgabe sei. Der Antrag wurde angenommen. — Als Beihilfe für Beseitigung des Beischlages Tobiasgasse 29 wurden dem Rentier Laszewski 15 Thlr. und freies Trottoir bewilligt. — Die Versammlung genehmigte die vom Magistrat beantragte Verpachtung des früher an Hrn. August Mirau verpachtet gewesenen Platzes in Weichselmünde an Herrn Aird auf 31 Jahre für eine jährliche Pacht von 7 Thlrn. für den Betrieb der Ueberrieselungs-Anlagen. Die Versammlung erklärte sich ferner mit der Verpachtung der Jagdnutzung auf Bürgerwiesen und dem Weißenhöfer Außendeich auf 3 Jahre gegen eine jährliche Pacht von 42 Thlrn. an den Brauerei-Besitzer Eisenhardt einverstanden und genehmigte bei Tit. IX. des Armenetats pro 1869 die Nachbewilligung von 320 Thlrn. Die Ueberschreitung des Etats ist beim Kinderdepot entstanden. — Herr Damme fragt an, aus welchem Grunde der Magistrat die Kinder theils im Depot, theils im Arbeitshause unterbringt, er halte eine Concentration der Verwaltung für besser. Herr Dr. Lintz erklärt: daß der Magistrat und das Armendirektorium bereits die gänzliche Aufhebung des Kinderdepots vielfach besprochen habe und seiner Zeit damit vorgegangen werden soll. — Für das Blinden-Institut wurden 60 Thlr. jährlich auf die Dauer von 5 Jahren bewilligt.

— Der Herr Polizei-Präsident bestätigt unsere frühere Mittheilung, daß der Wechsel der Dienstboten am 31. d. M. stattfindet, weil der dazu vorgeschriebene 2. Januar auf einen Sonntag fällt.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Schiff „Medusa" am 3. November d. J. von Yokohama in See gegangen und am 11. desselben Monats in Hongkong angekommen.

— Bei der Armee sind für das nächste Jahr größere Generalstabsübungsreisen festgesetzt, welche bei den I., II., III., VI. und XII. (sächsischen) Armeekorps stattfinden werden. Außerdem sollen die Arbeiten der Landestriangulation von Neuem und in einem größeren Umfange in Angriff genommen werden, für welche Zwecke eine Summe von 51,000 Thalern angewiesen ist.

— Am 7. k. M. findet eine General-Versammlung des hiesigen Vorschußvereins statt, in welcher der Geschäftsbericht vorgelegt und die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen werden soll.

— Ob das Steppen auf der Nähmaschine ein Gewerbe oder ein Akt der „freien Arbeit" ist? das scheint eine so schwierige Frage zu sein, daß sich bereits drei Gerichtshöfe darüber ausgesprochen haben. Ein Schuhmachermeister steppte nämlich für einen Lederwaarenfabrikanten, ohne für dieses „Gewerbe" Steuer zu bezahlen, und wurde deshalb vom Hauptsteueramt wegen Gewerbesteuer-Contravention in eine Geldbuße von 32 Thlrn. genommen. Dagegen provocirte er auf richterliches Gehör und wurde in erster wie zweiter Instanz freigesprochen, weil die Beweisaufnahme ergab, daß das Steppen nicht für ein Handwerk zu erachten sei. Es kann mithin Jeder auf der Maschine steppen, ohne Gewerbesteuer dafür zu zahlen, und das ist gut.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm per Kahn, Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage, Czerwinsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

— Zu den wiederholt gerügten und doch immerfort grassirenden Unsitten gehört das Belegen der Tische und Stühle in öffentlichen, namentlich in Concertsälen für nicht Anwesende. Wenn dergleichen in kleinen Städten geschieht, nun — so sinds eben Kleinstädter, die das thun und die es sich gefallen lassen müssen, daß das aber noch hier vorkommt und größtentheils geduldet wird, ist ein Zeichen unserer Naivetät und andererseits unserer Gutmüthigkeit.

— Am 26. d. wurde der Tagelöhner Franz Srock auf der Johannisdorfer Feldmark todt aufgefunden. Er hatte Abends zuvor das Dorf Rahmel in angetrunkenem Zustande verlassen, um nach Johannisdorf zu gehen. Wahrscheinlich hat er sich hingelegt und ist erfroren.

— Vorgestern Abend wurde ein durch das hohe Thor passirender Schlitten von einer Anzahl dort versammelter Jungen angehalten, indem sie die Pferde festhielten. Nur durch Hilfe hinzugekommener Personen gelang es, das Gesindel zu verjagen. In diesem Anfall dürfte kein bloßer Unfug zu suchen sein, wenn auch eine andere verbrecherische Absicht nicht nachweisbar ist.

— (Merkwürdige Logik.) Einem Briefe, den ein auswärtiger Handelsmann an einen hiesigen Geschäftsfreund richtete, entnehmen wir nachstehenden Passus, welchen der Jünger des Merkur über seine Personalien hatte einfließen lassen: „Ich heiße Wunderlich, aber die Leute nennen mir Marcus, weil mein Vater Meyer hieß.

— Die Fischgründe der Ostsee zu untersuchen, bildete sich im vorigen Herbst hierselbst eine Gesellschaft. Diese hat während der Herbstmonate schon zum Zweck der Untersuchung ein Fahrzeug ausgesandt, welches in der Nähe von Rixhöft sehr schöne Plattfische, als Steinbutten, Flundern u. s. w. und auch Seezungen gefunden, deren Fang mit dem Grundnetze lohnend sein wird, und weiter westlich in der Nähe der Insel Bornholm wurden sehr befriedigende Resultate erzielt. Dort hält sich nämlich um diese Jahreszeit der Lachs auf, welcher an den preußischen Küsten nur von März bis Mai erscheint und zwar wird er in der Nähe der Insel vom September bis Februar gefangen. Es ist dadurch als sicher festgestellt, daß dieser werthvolle Fisch neun Monate im Jahre die Ostsee nicht verläßt, und es bleibt nur noch zu erforschen, wo er während der drei übrigen Monate bleibt, um den ergiebigen Fang das ganze Jahr treiben zu können. Ebenso haben die Untersuchungen des Fahrzeuges ergeben, daß die Fische größer und schöner werden, je weiter sie von der Küste auf tiefem Wasser gefangen werden. Die bei Rixhöft auf 100 Fuß Wassertiefe gefischten Plattfische waren doppelt so groß und viel wohlschmeckender, als die von den Strandfischern aus 20—30 Fuß Tiefe heraufgeholten. Dasselbe ist mit den Lachsen der Fall. Während diese in unmittelbarer Nähe der preußischen Küsten ein Durchschnittsgewicht von 10—12 Pfd. haben, erreichen sie weiter in See und bei Bornholm ein Gewicht von 20 bis 30 Pfd., und das Fahrzeug hat aus den dortigen Gewässern einzelne Lachse von 26 Pfd. Schwere mitgebracht. Eine Nothwendigkeit ist jedoch eine bestimmte Größe und vollständige Seetüchtigkeit der Fischfahrzeuge, um den Fang bei jedem Wetter betreiben zu können. Heeringe finden sich das ganze Jahr in der Ostsee, im Frühjahr und Herbst aber in unglaublichen Massen. Der die ganze Ostsee bevölkernde Dorsch zieht sich im Winter auf tieferes Wasser zurück, während er im Sommer den Küsten näher kommt, kann also auch das ganze Jahr hindurch gefangen werden.

— In dem Dorfe Arnsberg in Pommern ist einer alten Frau eine hübsche Weihnachtsfreude bereitet worden: „Ein fremdländisch gekleideter Mann mit Stulpenstiefeln und mit breiter Schärpe fragt die Frau, ob sie nicht einen Sohn in Amerika habe; auf ihre Antwort, daß sie allerdings einen Sohn dort gehabt, der aber längst todt sei, da sie seit vielen Jahren nichts von ihm gehört, erwiederte der Fremde, daß ihr Sohn dennoch lebe und er einen Gruß an dessen Mutter bestellen sollen. Schließlich stellt sich denn heraus, daß der Fremde selbst der todtgeglaubte Sohn ist, der vor ca. 20 Jahren arm nach Amerika gegangen und jetzt mit einem Vermögen von, wie es heißt 90,000 Thlrn. zurückkehrt.

Eine kleine Petersburger Historie.

In einer auserlesenen Gesellschaft erzählte kürzlich Graf — es ist Ihnen gleichgültig, ob sein Name mit „off" oder „eff" oder „etsch" endet — folgende kleine reizende Historie: Hört! Hört!

Der Graf begann: Nachdem Peter der Große Petersburg gegründet, ereignete sich unter einem seiner Nachfolger eine Geschichte, burlesk genug, um für eine Erfindung Paul de Kock's zu gelten, welche gleich am Morgen, nach dem sie vorgefallen, alle Welt erzählte, aber, da hohe und allerhöchste Personen dabei im Spiel waren, nicht ohne ausdrücklich zu bemerken, die Sache sei vor fünfzig oder hundert Jahren vorgefallen; ganz so, wie wir es in einem ähnlichen Falle auch heute machen würden, nicht wahr?

Gewiß, ohne Zweifel, aber nur weiter! fiel der Chor der Herren und Damen ein.

Nun denn — fuhr der Graf fort — eine junge reizende Schauspielerin war hier eingetroffen und hatte alle Herzen gewonnen; ihr Talent schien eigentlich nur da, um die Schönheit ihres Leibes in das gehörige Licht zu stellen, man lobte ihr wundervolles Spiel, aber man schwärmte von ihrer Büste, von ihren Hüften, von ihren blonden Haaren, und sie kennen ja das Wort unseres Freundes: „sie vereinigte übermüthige Losgebundenheit mit maßvollem Anstand so sehr, daß ihre Augen kankanirten, während ihre Lippen Menuett lächelten." Sie können sich denken, daß die Herrenwelt Petersburgs sich nicht damit begnügte, der Bühnenkönigin ihre Huldigung durch Blumen und Kränze auszudrücken, es regnete Billets-doux, anonyme Geschenke 2c. Allein die Schauspielerin schien unempfindlich, und die Habitués sagten bereits: „man verliert nur seine Zeit mit ihr", als sich Folgendes begab: Eine echte deutsche Künstlerin, sagte Jadniga eines Abends, als sie vom Theater nach Hause fuhr: „Heute habe ich den Vogel abgeschossen", und mit diesem in seiner Art so schwer wie des Augustus „Nulla dies sine linea" wiegenden Worte dachte sie ihr Tagewerk zu beschließen. Allein kaum hatte sie sich, in ihrem Boudoir angelangt, der Blumenlasten entledigt, so meldete ihre Zofe den jungen Grafen . . ., welcher dem Mädchen, ohne erst eine Antwort abzuwarten, auf dem Fuße folgte. Der junge Graf, ein Günstling des zu jener Zeit regierenden Monarchen, bekleidete wie sein Vater eine bedeutende Hofcharge und zählte überhaupt zu den einflußreichsten Persönlichkeiten; er kam, wie er sagte, im Auftrage seines Gebieters, um ihr dessen Glückwünsche zu ihrem so glänzenden Erfolge darzubringen; zugleich überreichte er ihr ein prachtvolles, mit blitzenden Steinen besetztes Armband und ersuchte sie, es als einen Beweis seiner persönlichen Verehrung annehmen zu wollen. Nachdem er einige Zeit noch als Kunstenthusiast geschwärmt, bat er sie um die Gnade, mit ihr soupiren zu dürfen, und überraschte sie mit der Erklärung, daß er, um ihr jedes Derangement zu ersparen, das Souper bereits mitgebracht habe.

Die Schauspielerin, welche den Einfluß des jungen Grafen bei Hofe zu schätzen wußte, konnte nicht umhin, diese Aufmerksamkeit von echt russischer Zartheit dankend anzunehmen.

Ehe noch aber das Paar Zeit gewonnen, sich zum Souper niederzulassen, erschien, ebenso rasch wie sein Vorgänger der Meldung folgend, Graf . . . der Vater, im ersten Augenblicke sichtlich unangenehm durch das Zusammentreffen mit seinem Sohne überrascht, welcher seinerseits alle Mühe hatte, nicht in einen Lachkrampf zu verfallen. Die Künstlerin, ein kleiner teuflischer Kobold, fragte sich:

„Wie wird das enden?"

Der gewiegte Hofmann hatte aber bald seine Fassung wieder gewonnen und erklärte mit einer zierlichen Verbeugung, er komme im Auftrage seines Gebieters, um der Künstlerin, welche es verstanden, im Fluge alle Herzen zu gewinnen, dessen Glückwünsche zu ihrem so glänzenden Erfolge darzubringen.

Die Künstlerin lächelte mehr boshaft als geschmeichelt. Graf . . . der Vater wendete sich nun an seinen Sohn und forderte ihn auf, sich sogleich nach Hofe zu begeben, da er dort erwartet werde. Der Sohn zog eine saure Miene; allein der Vater verzuckerte die Pille, indem er hinzufügte: Du kannst später wiederkommen; wenn es die Gefeierte gestattet, werde ich mit ihr soupiren und Dich hier erwarten.

Der Sohn war im Begriffe, dem bekannten Starrsinne des Vaters zu weichen, und schritt eben der Thür zu, da öffnet sich dieselbe wieder und herein tritt unangemeldet — der Gebieter selbst.

Vater und Sohn waren wie vom Donner gerührt, und als der Gebieter, nachdem er einen flüchtigen Augenblick die Brauen zusammengezogen, lächelnd fragte, welchem Zufalle er dies Zusammentreffen verdanke, antworteten Beide wie aus einem Munde, sie seien gekommen, um der Künstlerin für ihre Leistung an diesem Abend ihre Bewunderung zu Füßen zu legen.

Die Schauspielerin hütete sich zu widersprechen, der Gebieter aber sagte mit einer erhabenen Handbewegung zu den Herren: Ihr könnt nun nach Hause gehen, ich bedarf für heute Eurer Dienste nicht mehr.

Vater und Sohn gingen — der Gebieter aber geruhte das Souper, das ihm nun die Schauspielerin anbot, in Gnaden anzunehmen.

So geschehen — schloß Graf — „etsch" oder — „off" seine Geschichte — in St. Petersburg im Januar des Jahres 1765 . . .

Aber damals regierte ja . . . — ein Pedant.

Die Damen jedoch klatschten in die Hände und riefen: Keine Erörterung; uns ist die Geschichte klar und wir wissen auch, daß sie keine Erfindung à la Kotzebue ist, sondern sich in der That zugetragen hat.

Vermischtes.

— Der Herr Bundeskanzler v. Bismarck erlegte auf der Treibjagd in Barby am ersten Tage 151 Hasen, am zweiten Tage 69 Hasen und am dritten Tage 260 Hasen, zwei Rebhühner und ein Kaninchen. Der Herr Kanzler zeigte auch in diesem Jahre die gewohnte Kraft und Rüstigkeit.

— Infolge der heftigen Regenniederschläge der letzten Tage ist der Main bei Frankfurt übergetreten und hat einen großen Theil der Stadt überschwemmt, so daß der Verkehr nur mittels kleiner Flöße stattfinden kann. Auch der Rhein, der Neckar, die Mosel und die angrenzenden Flüsse haben eine bedenkliche Höhe erreicht.

— Mecklenburg ist nicht nur das Land der Prügel sondern auch das Eldorado der Advocaten. Ein Berliner mußte einen Mecklenburger wegen einer Schuld von 13 Thlrn. verklagen. Nach anderthalb Jahren hat er den Proceß gewonnen, muß jedoch 40 Thlr. Kosten bezahlen. Als Trost schreibt ihm sein Rechtsanwalt, daß sein Gegner 72 Thlr. Kosten zahlen muß. — Prächtige Zustände!

— Karl Vogt wurde in Pesth von einer sehr großen Anzahl von Verehrern in dem großen Speisesaale der Redoute „festgegessen" und wie sich von selbst versteht, auch „festgetrunken." Unter vielen anderen Toastrednern suchte schließlich ein Herr v. Spontag in witziger ungarischer Rede, die deutsch wiedergegeben wurde, die Bibeltreue des angeblich gottlosen Gelehrten zu beweisen. — Herr Vogt replicirte in geistvoller Weise: „Man habe ihm in der That Unrecht gethan, wenn man ihm vorgeworfen habe, daß seine Doctrin im Widerspruch mit der Bibel stehe; sie finde sich im Gegentheil in der Bibel deutlich genug vorgezeichnet. Gott, erzähle die Bibel, sah, daß es nicht gut sei, daß der erdgeborene Adam allein sei, und er habe ihm deshalb eine Rippe genommen, und daraus das erste Weib gebildet, welches von ihm Heva benamst worden sei, „die Mutter aller Lebenden." Nun habe der Mensch jetzt 12 Rippen, Adam müsse demnach 13 Rippen gehabt haben. Dasjenige Wesen aber, welches jetzt noch 13 Rippen habe, sei — der Schimpanse. — Erst durch die Erschaffung der Weiber und den Umgang mit dem Weibe sei Adam zum Menschen geworden, und deßhalb sei es recht und billig, daß auch bei diesem Festessen der Damen gedacht und ihnen ein Hoch ausgebracht werde. Mit donnernden Eljen stimmte die Versammlung in das Hoch ein.

— Der Bey von Tunis hat eine neue sinnreiche Art entdeckt, seinen zerrütteten Finanzen aufzuhelfen. Die Juveliere von Tunis wollten den Damen des Bey keine Schmucksachen mehr borgen, weil die Rechnung ganz bedenklich angeschwollen war; der gestrenge Herr ließ die Händler aber so lange einstecken, bis sie sich zum weitern Creditgeben entschlossen, und die „Damen" brilliren jetzt mehr denn je. Man muß den Rummel nur verstehen.

— Der Gesammtbetrag des in diesem Jahre erzeugten Champagners, der als moussirender Wein abgezogen werden kann, beläuft sich nach annähernder Berechnung auf 64,500 Stücke, welche, je 220 Bouteillen, zusammmen 14,190,000 Bouteillen geben. Die Fabrikation der Glasfabriken in Frankreich reicht jedoch nicht aus, um das heurige Bedürfniß an Bouteillen zu decken, indem dieses die Zahl der vorhandenen Bouteillen um mehr als 3 Millionen übersteigt. Die Besitzer leerer Bouteillen dürften daher ein gutes Geschäft machen, wenn sie diese franco nach der Champagne schicken, um sie vom Ueberflusse füllen zu lassen.

— In einem Newyorker Modewaarengeschäft ist jetzt eine auf Bestellung gearbeitete seidene Robe ausgestellt, die incl. Besatz 2300 Dollars kostet. — Die Bestellerin kennt die schlechten Zeiten gewiß nur dem Namen nach.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 27. Decbr.

St. Catharinen. Getauft: Schiffskapitain Gronmeyer Tochter Emma Aurora. Schutzmann Rohrdanz Tochter Selma Marie Elisabeth. Kaufm. Leiske Sohn Otto Carl Eduard. Tischlerges. Sekowski Sohn August Carl. Zimmerges. Kautz Sohn Otto Ludwig.

Aufgeboten: Zimmermann Carl Julius Czernitzki mit Frau Caroline Charl. Rasch, geb. Loß. Steuer-Beamter Gustav Gritzmacher mit Igfr. Charlotte Elise Rösler.

Gestorben: Eigenthümer-Frau Marie Seloff, geb. Budach, 37 J. 1 M. 10 T., Kindbettfieber. Wittwe Anna Wenzel, geb. Petzel, 77 J. 3 M. 16 T., Alterschwäche. Kaufm. Czeskleba Sohn Emil Bernhard, 1 J. 2 M., schweres Zahnen. Wwe. Susanne Benkendorf, geb. Bartels, 59 J. 1 M., unbekannte Krankheit.

St. Trinitatis. Getauft: Kaufm. Döllner Tochter Caroline Dorothea Elisabeth. Schmiedeges. Wentzlaff Tochter Clara Ernestine Martha. Schachtmstr. Olschewski Tochter Johanna Mathilde. Diener Müller Sohn Carl Wilhelm. Wittwe Schmeichel Tochter Therese Emilie.

Aufgeboten: Kaufmann Jul. Herm. Ed. Thiel in Gumbinnen mit Igfr. Johanna Louise Schulz. Hausdiener Wilh. Friedr. Reinhold Mollenhauer mit Igfr. Johanna Dugat. Gutsbesitzer Heinr. Friedr. Krubka mit Igfr. Laura Elise Schmidt. Kutscher Joh. Rud. Labuda mit Igfr. Wilhelmine Rosalie Hetmanski.

St. Salvator. Aufgeboten: Fleischer Wilh. Friedr. Burow mit Igfr. Augustine Wilhelmine Fieck.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Broeders a. Paris, Liedlein a. Hamburg, Cohn, Halpert u. Kanter a. Berlin.

Walters Hotel.

Gutsbes. Bertram a. Pannigrotz. Sec.-Lieutenant von Leibitz a. Königsberg. Kaufm. Stromer a. Hull.

Hotel d' Oliva.

Die Rittergutsbes. v. Dombrowski n. Fam. aus Lensitz u. v. Koczizkowski a. Parschkau. Die Gutspächter Mierau a. Zuckau u. Hintz a. Peterwitz. Chemiker Bruhlmann a. Breslau. Kaufm. Rosenheim a. Berlin.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. Carl Wessel a. Stüblau, Heinrich Wannow a. Trutenau, Ed. Wannow a. Gütland, Göhring u. Jürgens a. Stolp. Die Kaufl. Hößling a. Magdeburg u. Bartels a. Hannover. Frl. Rentiere Krüger a. Culm.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Kämmerer n. Gattin a. Klepary, Boy n. Sohn a. Katzke u. Reimer n. Fam. a. Waldau. Kaufm. Kliewer a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.

Die Rittergutsbes. Graf Chapski a. Bukowiese und v. Bojanowsky a. Schwirsen. Mühlenbes. Strandes aus Simonsdorf. Baumstr. Kühle a. Polzin. Die Kaufleute Wodtke a. Neustadt, Emerich u. Rentier Radtke aus Marienburg. Die Studenten Helldorf, Schlickmann und v. Bütow a. Heidelberg.

Hotel zum Kronprinzen.

Vers.-Jasp. Großmann a. Königsberg. Schiffskapt. Care n. Frl. Tochter a. Kopenhagen. Rittergutsb. Heyer a. Charlottenhof. Kaufm. Löwy a. Berlin.

Meteorologische Beobachtungen

28	4	334,37	— 1,2	SO. mäßig, bezog. u. trübe.
29	8	336,03	— 0,8	SW. flau, hell u. bezogen.
	12	336,66	— 0,4	Stille, hell und wolkig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 29. December 1869.

In Folge der allgemeinen festen Stimmung an den englischen Märkten zeigte sich auch hier heute wieder recht gute Kauflust auf **Weizen** und gelang es außer den eingetroffenen Zufuhren, auch einige Parthien vom Speicher zu fl. 5 pr. Last höhern Preisen abzusetzen. Der ganze Umsatz betrug 130 Last und ist bezahlt: Feiner glasiger und weißer 131 . 128℔. fl. 466 . 465; 128/29. 126℔. fl. 460; hochbunter 126 . 125/26 . 125℔. fl. 455. fl. 450; hellbunter 123 . 122 . 121℔. fl. 440; 120/21. 120℔. fl. 435 . $432\frac{1}{2}$; 124 . 120℔. fl. 430; 119 . 118℔. fl. 425; abfallender 117℔. fl. 410 . 405 pr. 5100 ℔.

Roggen schwach zugeführt, wurde nur von Consumenten höher bezahlt; 123/24 . 123℔. fl. 312; 121. 120℔. fl. 305; 117/18℔. fl. 290; 118 . 117℔. fl. 285 fl. 282 pr. 4910 ℔. Umsatz 20 Last.

Gerste matt; kleine 108 . 105℔. fl. 231 . 225 pr. 4320 ℔. — Auf Frühjahrs-Lieferung wurden 50 Last kleine, 105 ℔. nach Probe auf fl. 240 verkauft.

Zwei Last **Hafer** bedangen fl. 156 pr. 3000 ℔.

Erbsen fest; Kochwaare fl. 320 . 315; Mittel- fl. 310 . $307\frac{1}{2}$ pr. 5400 ℔.

Spiritus Thlr. $14\frac{1}{8}$ pr. 8000% bezahlt.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 ℔.: loco Thlr. $8\frac{1}{4}$. $8\frac{1}{3}$ bez., Thlr. $8\frac{1}{3}$ Br.

Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125℔. Netto incl. Sack unverzollt: $17\frac{3}{4}$ Sgr Br.

Heeringe unverzollt pr. Tonne: crownfullbrand Thlr. $14\frac{1}{2}$. $14\frac{3}{4}$ Br. u. Geld, crown Ihlen Thlr. 11 Br. u. bez., Großberger Original Thlr. $8\frac{1}{4}$ bez., Thlr. $8\frac{3}{8}$ Br.

Eine arme und kranke Familie, aus 8 Menschen bestehend, sagt dem Herrn Rektor **Dachs**, dessen Schülern und deren hochverehrten Eltern für das schöne und unverhoffte Weihnachts-Geschenk ihren wärmsten Dank. Gott schenke diesen edlen Menschen ein frohes neues Jahr.

Dieses wünschet die Familie A. K., J. K., geb. v. L.



Singer's Original-Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe.



Ohne diese Schutzmarke sind die Maschinen nicht ächt.

Handmaschinen bester Construction zu Fabrikpreisen.

Unterricht gratis. Zahlungserleichterung.
Thätige Agenten werden gesucht.

N. T. Angerer,

Leinenfabrik.

Detail-Geschäft, Danzig, Langenmarkt 35.

Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden unter Leitung eines tüchtigen Mechanikers der Singer Comp. gut und billig ausgeführt.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten an.

Erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwoch und Sonnabend.

Abonnements-Einladung

auf die

Nogat-Zeitung.

I. Quartal 1870. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr., bei den Post-Anstalten $14\frac{1}{4}$ Sgr.
Insertions-Gebühr: die 3gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Mit dem 1. Januar beginnt die **Nogat-Zeitung**, das einzige politische Organ Marienburgs, ihren 3. Jahrgang. Getreu dem bei Beginn ihres Erscheinens aufgestellten Programm, hat sie alle wichtigen politischen Nachrichten, Besprechungen derselben von gemäßigtem Standpunkte aus, die Werder anlangende Abhandlungen, locale Artikel und ein sorgfältig gewähltes, vortrefflich ausgestattetes Feuilleton gebracht. Indem wir versichern, daß wir weder Mühe noch Kosten scheuen, dem Publikum Gutes und Vollständiges zu bieten, laden wir hiermit ergebenst zu recht zahlreichem Abonnement ein.

Marienburg, im December 1869.

Die Redaction der Nogat-Zeitung.
A. Bretschneider.

Probe-Nummern stehen auf Verlangen zu Diensten.

Inserate finden gerade in geeigneten Kreisen weiteste Verbreitung.

Königlich Preußische Lotterie.

Ziehung der ersten Klasse am 5. u. 6. Januar 1870.

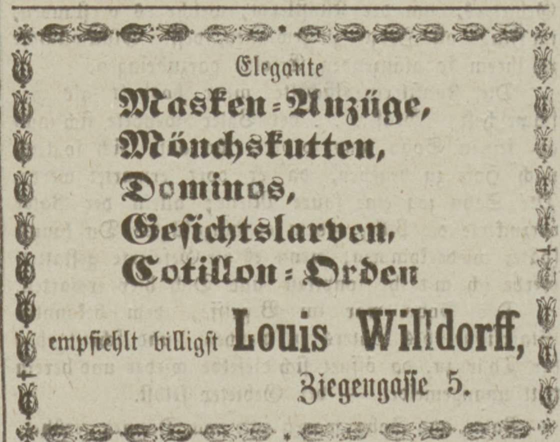
Antheil-Loose hierzu à 10 Sgr., 20 Sgr., 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Thlr. 10 Sgr. verkaufen **Meyer u. Gelhorn**, Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt 7.

Illustrirter Familien-Kalender

des Lahrer hinkenden Boten für 1870.
Preis 5 Sgr.
7 Exemplare für 1 Thlr.
liefert die

L. Saunier'sche Buchhdlg.
(A. Scheinert)

in Danzig.



Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 30. December. (Abonn. susp.)
Vorletztes Gastspiel des Frl. **Aglaja Orgéni. Der schwarze Domino.**
Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Auber.

Emil Fischer.

Selonke's Variété-Theater.

Donnerstag, 30. Dezbr. **Der unsichtbare Barbier.**
Zauberposse mit Musik in 3 Abthl.
In Vorbereitung: Sylvester-Abend-Vorstellung.
Sonnabend, den 8. Januar 1870:
Großer Maskenball.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung à la **Kroll** bei großem Concert. Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang des Concerts 5 Uhr. Kassenpreis $7\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 5 Sgr. Billets 3 Stück 15 Sgr., Kinderbillets 3 Stück 10 Sgr. in der Cigarrenhandlung des Herrn **Rovenhagen**, Conditorei des Herrn **Sebastiani** und Frau **Zende**, 1. Damm 18.

F. W. Streller.

---

8 Oxhoft Rothwein in verschiedenen Marken sind mir direkt von Bordeaux, welchen ich hier rein und unverfälscht auf Flaschen gezogen, zum Verkaufe eingeschickt worden und werde diesen zum Preise von

11, $12\frac{1}{2}$, 15 – 20 Sgr. abgeben.

Indem ich dieses zur gefälligen Beachtung empfehle, erlaube ich mir die Herren Wiederverkäufer besonders darauf aufmerksam zu machen.

C. H. Kiesau, Hundegasse No. 119, nahe der Post.



Ein militairfrommes Reitpferd (Isabella) steht versetzungshalber zum Verkauf Wallplatz 13.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.